Ernstes und Heiteres von der schweizerischen Fastnacht

Autor(en): **A.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ernstes und Heiteres von der schweizerischen Fastnacht

In der Maskenwerkstatt – Dans l'atelier aux masques

Die schweizerische Fastnacht unterscheidet sich von den Bräuchen anderer Länder in erster Linie dadurch, dass sie in zwei Abschnitte zerlegt ist, nämlich in die sog. « Herrenfastnacht » und in die « Bauernfastnacht », die in zwei aufeinanderfolgenden Wochen gefeiert werden. Diese Trennung wurde in der Zeit der Glaubenskämpfe im 16. Jahrhundert durchgeführt. Nicht ganz zu Unrecht wird behauptet, diese Zweispurigkeit werde nur mehr beibehalten, um die Fastnachtsfreuden gründlicher und länger auskosten zu können.

Der Sinn des Fastnachtslebens hat verschiedene Wandlungen durchgemacht. Ursprünglich ist die Fastnacht ein auf kultischer Grundlage beruhendes Fest der wiedererwachenden Natur. Das ganze fünfzehnte Jahrhundert hindurch bis zum Beginn der Glaubensstreitigkeiten bildete sie den Höhepunkt der schweizerischen Geselligkeit und Festfreudigkeit. Die ältesten Berichte über die Fastnacht in Basel und Luzern melden, dass an diesen Tagen Waffenspiele und Turniere aufgeführt wurden. Daneben wird allerdings auch schon allerlei Mummenschanz und ausgelassener Allotria erwähnt. Unsere an festlichen Veranstaltungen so reiche Gegenwart vermag sich keinen Begriff zu machen von der Ueppigkeit und Grosszügigkeit jener Zeit. Der heute noch in manchen Ländern geltende Brauch, dass sich zur Fastnacht vermummte Gruppen von Ort zu Ort besuchen, war in der alten Eidgenossenschaft zu einer stehenden Einrichtung geworden, die neben der geselligen auch ihre hohe politische Bedeutung hatte. Nach den schweren innern Fehden und Zerwürfnissen suchte man sich doch wieder näher zu kommen, besonders wenn Gefahr von aussen drohte, und da waren es besonders die fastnächtlichen Veranstaltungen, an

Flumser « Butzi » – Les « Butzi » de Flums

Eine Basler Fastnachtslaterne – Un transparent du Carnaval de Bâle

Aus dem Umzug der Basler Cliquen – Défilé des cliques bâloises

welchen man zusammensass, sich der gemeinsam verübten grossen Kriegstaten erfreute und darüber den eigenen Hader begrub. Für den mit einem solchen Besuch beehrten Ort lag in dieser Auszeichnung ein teures Vergnügen; denn die Gäste mussten nicht nur tagelang freigehalten und aufs üppigste bewirtet, sie mussten zum Abschied auch noch, um die hohe Wertschätzung des Besuches anzudeuten, aufs reichlichste beschenkt und für die weite Heimreise mit Speise und Trank versehen werden. Dabei handelte es sich bei diesen gegenseitigen Fastnachtsfahrten immer um einige Hundert Personen, die zu Pferd und Wagen angerückt kamen. Diese überbordende Genussfreude artete nach der Reformation ins entgegengesetzte Extrem aus, in ein von der Obrigkeit streng überwachtes asketisches Wesen in Gehaben wie in der Kleidung des Einzelnen. Die Fastnacht kleidete sich in ein religiöses Gewand, und wo früher Ausgelassenheit und Genussfreude zur Schau getragen wurden, kamen nun fromme und erbauliche Fastnachtsspiele zur Aufführung, eine Sitte, die sich in abgelegenen und konfessionell einheitlichen Bergtälern bis heute erhalten hat. Und ebenfalls in diesen Gegenden haben sich noch einige der altüberlieferten Fastnachtsbräuche erhalten, während in den Städten mit nur ganz wenigen Ausnahmen, wie Basel und Luzern, das Fastnachtsleben das internationale Gepräge angenommen hat. In Luzern steht die Fastnacht unter dem Zeichen des « Fritschivaters », einer jahrhundertealten Personifikation des Fastnachtsmummenschanzes. In Basel konnte die Fastnachtstradition letztes Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum der Wiedererstehung feiern. Erst 1835 gelang es, den Bann der Sittenmandate zu brechen. Die Bevölkerung rächte sich für den ihr während Jahrhunderten auferlegten Zwang dadurch, dass sie Menschen und Geschehnisse zur Zielscheibe ihrer ebenso witzigen wie treffenden Spottlust machte. Noch heute gibt die Basler Fastnacht mit ihren Umzügen und Maskengruppen, ihren « Cliquen » und « Schnitzelbänken » eine köstliche Rückschau über die Begebenheiten des abgelaufenen Jahres, wobei an den Stadt- oder Landesgrenzen durchaus nicht Halt gemacht wird. Wer sich dabei getroffen fühlt, tut besser, mitzulachen als zum Kadi zu laufen, damit er nicht erst recht der Lächerlichkeit verfällt, wie es dem dritten Napoleon beinah ergangen wäre, weil er gegen einen Schnitzelbankdichter den Staatsapparat in Bewegung setzen und auf diplomatischem Wege die Bestrafung fordern liess, die auch richtig mit drei Wochen Einsperrung erfolgte. Die Lacher aber hatte der Witzbold auf seiner Seite, der dann auch nach Verbüssung seiner Strafe mit Jubel aus dem « Loch » geholt wurde.

Die früher vielerorts üblichen Fastnachtsfeuer und das Abrollen von feurigen Rädern gehören dem uralten Frühlingskult an, ebenso das Verbrennen von Strohpuppen als Symbole des Winters, ein Brauch, der heute noch im Zürcher « Sechseläuten » fortlebt, das aber im Laufe der Zeiten zu einem Feste des Frühlings geworden ist. In Ermatingen am Untersee wird die « Groppenfastnacht » genau um Mitfasten gefeiert, zur Zeit des Auftretens einer gewissen kleinen Fischgattung, der « Groppen », deren Fang um diese Zeit beginnt. Uralte kultische Sitten liegen auch den greulichen Masken und Fratzen zugrunde, die zur Fastnachtszeit im st. gallischen Rheintal, in Flums und Mels, sowie im Walliser Lötschental ihr Unwesen treiben. A. K.

Fritschi-Umzug in Luzern – Parade des Fritschi à Lucerne

Bieler Fastnacht – Carnaval biennois